Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Bezugspreis
halbmonatlich 1.— M.
Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- u. Feiertag, mittags.

Druck und Verlag Fr. Kuhle
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31

Fernsprecher Nr. 89
Postscheckkonto Nr. 5796
Scheckamt Hannover

Anzeigenpreis:
Preis für die 1spaltige Millimeterzeile od. deren Raum für Stadt und Landkreis Herford 10 Goldpfennig; Reklamen 50 Goldpfennig.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 64 — Herford, Sonnabend, den 15. März 1924 — 42. Jahrgang

Baupolitik.

Von Hans Buschmann.

Vor dem Kriege setzte gewohnheitsmäßig mit dem Frühjahr eine regere Bautätigkeit ein. In den Kriegs- und später in den Nachkriegsjahren hörte jedoch fast jede Bautätigkeit auf, wenigstens soweit es sich um die Herstellung von Wohnhäusern handelte. Eine ziemlich lebhafte Baulust zeigte sich in den Inflationsjahren nur auf dem Gebiete der industriellen Bauten. Diese Sonderbewegung erklärte sich daraus, daß für die Errichtung von Wohnhäusern, die besonders im Hinblick auf die Wohnungszwangswirtschaft und die in diesem Rahmen äußerst niedrig gehaltenen Mieten eine mehr als unproduktive Kapitalsanlage bedeuteten, die notwendigen Mittel nicht aufgetrieben werden konnten, während die Industrie bestrebt war, die Gewinne der Scheinkonjunktur in baulichen Erweiterungen anzulegen, um sie so nicht nur vor der Entwertung zu sichern, sondern darüber hinaus die Produktionsbasis wesentlich zu verbreitern. Das völlige Darniederliegen der Wohnungsbautätigkeit ist aber naturgemäß nicht nur für die Bauunternehmer, sondern in gleichem Maße auch für die Bauarbeiter durchaus zu verstehen, daß beide eine Aenderung der Sachlage herbeisehnen. Mit der Stabilisierung unserer Währung und damit mit der Wiederkehr geordneterer Verhältnisse hielten nicht nur die interessierten Kreise, sondern darüber hinaus die gesamte Bevölkerung den Zeitpunkt für gekommen, an dem wieder eine rege Bautätigkeit einsetzen könne. Die Erwartungen waren aber verfehlt. Gleichzeitig mit der Stabilisierung unserer Währung — und eigentlich als Vorbedingung dafür — setzte ein solcher Mangel an Kapital ein, daß alle Bauhoffnungen für das Frühjahr zerrinnen mußten, zudem auch die Regelung der Mieten im Interesse der Bevölkerung, deren Einkommen trotz gesunkener Kaufkraft der Goldmark noch immer im Durchschnitt zirka 30 Prozent hinter dem nominellen Vorkriegseinkommen zurückbleibt, für absehbare Zeit noch nicht die Einführung von Friedensmieten in Aussicht nimmt. Diese Gründe haben also erneut den Kapitalmarkt für Bauzwecke unzugänglich gemacht.

Um nun aus diesem Dilemma herauszukommen, haben die Bauunternehmer an die Reichsregierung und die Landesregierungen Anträge auf staatliche Unterstützungen, wie sie vor dem Kriege durchaus üblich waren, gestellt. Die Begründung für diese Anträge liegt nahe: die bekannt große Wohnungsnot und starke Arbeitslosigkeit, besonders bei den Bauarbeitern. Wesentlich schwieriger war schon die Angabe der Quellen, aus denen der völlig mittellose Staat die geforderten Beträge schöpfen soll. Aber auch hier haben die Antragsteller einen Weg gefunden: Bei der Regelung der Mieten fließt bekanntlich dem Staat ein bestimmter Teil der Mieten in Form einer Mietszinssteuer zu. Aus dem daraus entstehenden Fonds sollen die Kredite gewährt werden. Dieser Vorschlag sieht auf den ersten Blick zweifellos annehmbar aus. Er erscheint jedoch in einem ganz anderen Licht, wenn man ihn unter finanz- und wirtschaftspolitischen Gesichtspunkten betrachtet, denn wir müssen uns die Frage vorlegen: Welche Folgen hätte eine generelle Bewilligung dieser Forderung?

Zunächst für den Staat: Die Einführung der Mietzinssteuer erfolgte, um dem geldarmen Staat, der nach der Einstellung der Diskontierung ungedeckter Schatzwechsel in finanzieller Hinsicht völlig auf sich selbst gestellt war, eine Geldquelle zu eröffnen, die ihm mit über die schwere Uebergangszeit hinweghelfen sollte. Die einzigen Einnahmequellen schaffen die Möglichkeit der Aufstellung eines ausbalanzierten Goldetats. Würde nun aus einem dieser Fonds, in diesem Falle die Mietzinssteuer, bestimmte Beträge abgezogen, so müßte der Staat an einer anderen, voraussichtlich die Konsumkraft schwerer treffenden Stelle den Ausfall hereinzubringen suchen. Die Belastung der Konsumkraft durch die Mietzinssteuer, also eine indirekte Steuer, ist deshalb weniger schwerwiegend, weil zweifelsohne jede Mietsteigerung durch Lohn- und Gehaltserhöhungen einigermaßen ausgeglichen, die Kaufkraft des einzelnen also aufrecht erhalten wird, während die Hauptlast die Industrie zu tragen hat, die ihrerseits zwar die Mehrbelastung wieder auf die Verbraucher abwälzt, diese Abwälzung aber durch die Verteilung auf eine große Menge von Einzelprodukten gleichmäßiger auf die Allgemeinheit erfolgt, also leichter getragen wird. Berücksichtigt man die Finanzlage der Länder und Gemeinden, so bliebe praktisch nur noch der Privatkredit, bezw. der Real- und Personalkredit, denn der Gedanke, zu Bauzwecken neues ungedecktes Geld zu schaffen, das einer neuen Inflation Tür und Tor öffnen würde, ist zu grotesk, als daß man ihn ernstlich in Erwägung ziehen kann.

Bevor wir die Frage der Möglichkeit einer Erlangung von Privatkredit anschneiden, müssen wir uns die Frage vorlegen, ob wir unter den augenblicklichen Verhältnissen in der Lage sind, einer Immobilisierung von Kapital überhaupt zuzustimmen, denn aus dieser Untersuchung ergeben sich die Folgen einer Kreditgewährung für die Industrie. Wir haben heute goldmäßig einen Umlauf an Zahlungsmitteln von insgesamt zirka 2,5 Milliarden Mark gegenüber einem Vorkriegsumlauf von etwa über 6 Milliarden. Diese Summe erscheint niedrig, auch wenn man den Gebiets- und Bevölkerungsverlust Deutschlands auf Grund des Friedensvertrages berücksichtigt. Trotzdem reicht diese Geldmenge aus, da unsere Produktion gegenüber der Vorkriegszeit ganz erheblich zurückgegangen ist und die Ansprüche des einzelnen in der Lebenshaltung gleichfalls stark gesunken sind. Die augenblickliche Geldknappheit entspringt keineswegs einem Mangel an Geld, sondern der viel zu langsamen Umlaufsgeschwindigkeit des vorhandenen Geldes. Das ist der Kernpunkt, der auch bei der Ausgabe von Silbergeld, wie der Schaffung von neuen Goldnoten berücksichtigt werden muß, indem nämlich in dem gleichen Ausmaß wie neues Geld in den Verkehr gelangt, altes abgezogen werden muß. Geschieht das nicht, so wird der Wirtschaft Geld zugeführt, das sie bei Beschleunigung der Umlaufsgeschwindigkeit des vorhandenen Geldes nicht benötigt, also zusätzliche Kaufkraft geschaffen, d. h., eine neue Inflation heraufbeschworen. Jedenfalls aber haben wir heute mit der Tatsache der Geldknappheit zu kalkulieren, ein Moment, das voraussichtlich auch noch längere Zeit von ausschlaggebender Bedeutung für unsere Wirtschaft sein wird. In Anbetracht dieser Umstände kann daher in dieser Bauperiode eine Immobilisierung von Kapital keineswegs befürwortet oder gar gutgeheißen werden, denn alles vorhandene Geld wird dringend für die Entfaltung unserer Wirtschaft benötigt. Erst dann, wenn wir in unserer Industrie wieder zur Vollproduktion gekommen sind, d. h., wenn unser Geldumlauf seine Höchstgeschwindigkeit erreicht hat, wodurch nicht nur die Möglichkeit zur Schaffung neuen Geldes ohne Gefahr gegeben ist, sondern vor allen Dingen auch wieder sich namhaftes Sparkapital ansammelt, kann man einer Kreditgewährung zu Bauzwecken guten Gewissens das Wort reden.

Diese Gedankengänge lassen sogleich auch die Unmöglichkeit der Aufnahme von Real- oder Personalkrediten erkennen. Die Auflage von Anleihen, d. h. die Beanspruchung des öffentlichen Kapitalmarktes, ist aus den oben angeführten Gründen der Abziehung von Geldern, die zu produktiven Zwecken gebraucht werden, durchaus abzulehnen, abgesehen davon, daß sie in ihrer Mehrzahl auch ein Mißerfolg sein würden. Es bliebe die Beanspruchung der Hypothekenbanken, Privatversicherungen, Pfandbriefbanken und Sparkassen, die im Frieden den Hauptanteil der ungefähr Dreiviertelverschuldung des Gesamtwertes unserer Immobilien trugen. Aber auch dieser Weg ist ungangbar, da die Kassen der Versicherungen und Sparkassen mindestens relativ zum Frieden, zum guten Teil aber auch absolut leer stehen, und für Hypotheken und Pfandbriefe aus der wiederholt angeführten Tatsache der Geldknappheit kein Markt vorhanden ist.

Wir kommen also zu dem Ergebnis, daß unsere augenblickliche Finanzlage eine Immobilisierung von Kapital keineswegs angebracht erscheinen läßt, darüber hinaus aber auch in der Hauptsache nicht möglich ist. Zweifellos werden die Sozialpolitiker diesen wirtschaftspolitischen Gedankengängen mit heftigen Einsprüchen entgegentreten und insbesondere auf die große Wohnungsnot verweisen, die eine Anspannung aller nur irgendwie erreichbaren Geldquellen geboten erscheinen läßt. Dem ist aber vor allem entgegenzuhalten, daß das Raumbedürfnis gerade des Deutschen außerordentlich groß ist, ein an und für sich gesunder Trieb, der jedoch in außerordentlichen Zeiten auch außerordentlicher Einschränkungen bedarf. Außerdem aber werden die augenblicklichen schlechten Einkommenverhältnisse die Bestrebungen der Wohnungszwangswirtschaft nach einer gerechteren Verteilung der vorhandenen Wohnräume wertvoll unterstützen, so daß allein dadurch schon auch eine Besserung der allgemeinen Wohnverhältnisse, wenigstens vom Standpunkt der Bedrängten aus gesehen, eintritt. In jedem Falle aber sollten sich nicht nur die Sozialpolitiker, sondern auch die berufenen Stellen, die über diese Fragen zu entscheiden haben, stets das eine vor Augen halten: Eine gute Wirtschaftspolitik ist die beste Sozialpolitik. (Voss. Ztg.)

Winterheldentaten der Reichsmarine.

Eisbrecherfahrten der „Braunschweig".

Von der Tätigkeit der Reichsmarine dringt nur selten und wenig in die Oeffentlichkeit. Ab und zu erlauben es die beschränkten Mittel des Etats, daß ein in der Ausbildung der Besatzung begriffenes Schiff einen fremden Hafen anläuft, dann kommt von dort die Meldung, daß die deutschen Seeleute einen erfreulichen Eindruck gemacht haben, daß ein Kranz von kleinen und großen Festen die etwa vorhandene deutsche Kolonie, die Besatzung und die Notabeln des angelaufenen Ortes vereinte. So könnte die Binnenlandsbevölkerung zu der Auffassung kommen, daß das Leben in der deutschen Marine mangels kriegerischer Betätigung darin bestehe, sich auf sicherem Schiff von Tanz zu Fest und von Fest zu Tanz und Urlaub fahren zu lassen. Für unser Geld.

Daß dem nicht so ist, bewieß besonders das letzte Ausbildungsjahr. Die Reichsmarine ist eine harte und gute Schule für tausende von jungen Leuten, die mit Lust und Eifer dem Berufe des Seemanns auf den Schiffen des Reichs nachgehen. Was dort an guten Eigenschaften und an Kenntnissen zu lernen ist, das zu schildern würde über den Rahmen eines kleinen Aufsatzes weit hinausgehen. Es genügt, darauf hinzuweisen, daß, abgesehen von den unruhigen Zeiten der Revolution, stets das Menschenmaterial der Flotte dem der Armee überlegen war. Die körperliche und seelische Eignung, die vom Seemann verlangt wird, zwingt bei der Einstellung zu einer scharfen Aussiebung aller geringwertigen Elemente.

Wenn also schon der Dienst in rein seemännischen und militärischen Dingen viel vom Seemann in der Marine des Reiches verlangt, wieviel mehr die Tätigkeit im Dienste der Allgemeinheit, die Aufgabe, Hilfe zu bringen, wo plötzlich die Kräfte der Bedrohten nicht ausreichen und ohne Vorbereitung eingegriffen werden muß.

Diese Forderung, der die Reichsmarine ohne zu zögern folgte, trat in diesem Jahre genau wie vor Jahresfrist wieder an die Marineleitung heran. Der lange Winter hatte die Ostsee unter einem Eispanzer begraben, in dem die Schiffahrt schnell zum Erliegen kam. Was an Schiffen in See war, wurde eingeschlossen, was in den Häfen zur Ausfahrt klar lag, blockiert und zum Stilliegen verurteilt.

Kaum gingen die ersten Hiobsbotschaften von eingefrorenen Schiffen in den Hafenstädten ein (am 16. Februar), als auch schon der Oberbefehlshaber der Seestreitkräfte den kleinen Kreuzer „Medusa" zur Hilfeleistung in das am meisten vom Eise bedrohte Seegebiet entsandte. Auf der Fahrt zum Ziel, dem Fehmarnbelt, konnte dieser kleine Kreuzer bei Langeland und in der Mecklenburger Bucht acht deutsche, schwedische und norwegische Dampfer sowie zwei Leichter aus dem Eise befreien und am 18. wohlbehalten in Warnemünde und in Kiel abliefern. Aber nicht die vollendete Hilfeleistung zwang das Schiff, mit den geretteten Dampfern umzukehren, sondern das immer stärker werdende Eis. Die Maschinenanlage und die schwache Konstruktion des Schiffes ließen es ratsam werden, die „Medusa" durch ein Schiff von anderem Kaliber abzulösen.

Schon während des Rückmarsches der „Medusa" machte das Linienschiff „Braunschweig" Dampf auf und verließ am 17. Kiel, um sich nach dem Südausgang des Sundes zu begeben, von wo die meisten Hilferufe festgefrorener Schiffe kamen. Bereits im Fehmarnbelt, durch den die „Medusa" mit ihren Schützlingen nach Hause strebte, fand die „Braunschweig" schweres Eis, das ihr sehr zu schaffen machte. Trotzdem gelang es dem Schiff mit seiner Maschine von 16 000 Pferdekräften und dem starken Rammbug in der Nacht zum 19., nicht weniger als zwanzig Dampfer loszubrechen und in Gruppen nach dem dänischen Hafen Gjedser zu geleiten. Am 19. selbst wurden weitere deutsche, holländische, schwedische und dänische Dampfer in dem gleichen Seegebiet aufgefunden, ausgebrochen und ein Teil von ihnen, der die Fahrt nicht fortzusetzen wünschte, im Geleitzuge nach Swinemünde gebracht. Auf der Fahrt dorthin passierte der große Geleitzug noch mehrere im Packeis festliegende Schiffe, die aber nicht ausgebrochen werden konnten, da zunächst die geretteten Schiffe, die der „Braunschweig" im Gänsemarsch folgten, eine Fahrtrinne nach Swinemünde erhalten mußten. Im Hafen angekommen, berichtete das Kommando der „Braunschweig", daß das Eis so stark war, daß die Maschine bei Umdrehungen für 12 Seemeilen Fahrt das schwere Schiff mit seinen 13 000 To nicht durch das Eis drücken konnte.

In Swinemünde erreichte die „Braunschweig" eine neue Alarmnachricht. Auf der Strecke zwischen der Insel Bornholm und dem Adlergrund trieben im Eise sieben Dampfer auf die Klippen der Insel Bornholm zu, der Mehrzahl der Schiffe waren Proviant und Kohlen zur Neige gegangen, und sie befanden sich außer in der Gefahr der Eispressung auch in der des Verhungerns und Erfrierens. Schon am nächsten Morgen eilte „Braunschweig" aus dem schützenden Hafen von Swinemünde und stieß in das bedrohte Gebiet vor. Dort gelang es ihr nach angestrengter Arbeit dicht unter Bornholm, fünf deutsche und je einen schwedischen, norwegischen und englischen Dampfer zu befreien und wieder in Fahrt zu setzen. Zwei deutsche Dampfer erhielten den erbetenen Proviant. In einem Geleitzug konnten die Dampfer nicht vereinigt werden, da die hereinbrechende Dunkelheit und heraufkommender Schnee bei sehr starkem Wind dies verhinderten. Auch mußte die „Braunschweig" umgehend zur Kohlenübernahme einen deutschen Hafen anlaufen. Mit nur 20 To. Kohle in den Bunkern kam das Linienschiff in Swinemünde an, normal fassen die Bunker der „Braunschweig" etwa 800 Tonnen. Mit 700 Tonnen neuem Brennstoff verließ das Schiff schon am übernächsten Tage Swinemünde bei Einbruch

der Dunkelheit, um nach den Schiffen zu sehen, die es bei Bornholm zurückgelassen hatte.

Vor Bornholm trieb mit beschädigter Schraube, die nur noch einen Flügel hatte, der Dampfer „Continental", den die „Braunschweig" sofort ins Schlepp nahm, zwei weitere Dampfer, die sich noch vorfanden, folgten dicht auf im Kielwasser. Am Sonnabendabend traf der kleine Geleitzug vor Swinemünde ein, aber dort stellte sich heraus, daß der eine Dampfer nicht hatte folgen können und zum dritten Male eingefroren war. Am Sonntag vormittag lief die „Braunschweig" daher noch einmal aus und befreite ihn zum dritten Male.

Im Hafen angelangt, ließ die „Braunschweig" ihre Sendeapparate spielen und warnte durch FT-Ruf alle Reedereien, ihre Schiffe auslaufen zu lassen, da das ganze Seegebiet aufs neue vollkommen vereist war. Am Tage darauf stieß die „Braunschweig" wieder nach Westen vor und lief unter der Küste in das Packeisgebiet ein. Schon bei Cap Arkona lagen drei eingefrorene Dampfer, zwei Deutsche und Engländer, die nach Swinemünde zurückgeschafft wurden. Tags darauf fand die „Braunschweig" einen alten Bekannten, den deutschen Dampfer „Werra", der schon zweimal stolz die Hilfe des Linienschiffes abgelehnt hatte. Diesmal saß er an einer der gefährlichsten Ecken der Ostsee fest, bei Stubbenkammer, dem bekannten Schiffsfriedhof. Starker Ostwind hatte das Schiff im Eise so nah an die Küste getrieben, daß die Strandung des Schiffes nur noch eine Frage von Stunden war. Schnell machte sich das Linienschiff, diesmal ungefragt, an die Rettung und schleppte die „Werra" in tiefes Wasser, von wo aus sie sich allein weiterhelfen mußte. Denn auf dringende Notsignale der beiden Schwedenfähren „Deutschland" und „König Gustav" mußte die „Braunschweig" beschleunigt nach Saßnitz laufen, um diese beiden eingefrorenen Trajektschiffe aus schwerstem Packeis zu befreien. Die „Deutschland" saß dicht vor der Strandung, nur 700 Meter von der gefährlichen Wissower Klinken fest. Ihre Loslösung vom Eise war ein Meisterstück. An Bord befand sich unter den vielen Fahrgästen der italienische Gesandte in Stockholm.

Die Befreiung der Schwesterfähre der „Deutschland", der „König Gustav", konnte am gleichen Abend wegen Einbruchs der Dunkelheit noch nicht in Angriff genommen werden, am anderen Morgen gelang auch seine Bergung, die durch schweren Ostwind sehr erschwert war. Als „Braunschweig" mit dem geretteten Schiff nach Saßnitz lief, fand sie dort zu ihrem Erstaunen die „Deutschland" schon wieder im Eise festsitzen, sie war am Abend vorher wieder nach Trelleborg ausgelaufen und programmäßig eingefroren. Erst nach sechsstündiger Arbeit konnte das in mannshohem Eise steckende Schiff ausgebrochen und wieder sicher nach Saßnitz geleitet werden, wo es nunmehr blieb.

Wieviel Extradienst und Arbeit die „Braunschweig" in den zehn Tagen vom 16. bis 26. Februar mit ihren unermüdlichen Leuten Tag und Nacht geleistet hat, kann wirklich nur die Besatzung ermessen, die sich nur wenige Stunden Schlaf gönnte, die immer wieder zum Kohlen, zu den schwierigen Anker- und Maschinenmanövern, zu Gängen über das Eis und Signalisieren in der grimmigen Kälte Lust und Laune, trotz des tollsten Wetters fand, um den bedrängten Kameraden von der Handelsflotte ohne Unterschied der Flagge zu helfen. Nicht weniger als 44 Schiffe aller Nationen hat die „Braunschweig" bisher befreit, und wahrscheinlich wird das Eis, das in ungeminderter Stärke die deutschen Ostseeküsten blockiert, noch mehr Arbeit von diesem Behelfs-Eisbrecher verlangen. Die Reichsmarine wird auch noch diese Arbeit leisten als einen Teil ihrer Pflichten, des Dienstes am Volksganzen, wie an einzelnen, die ihrer Hilfe bedürfen.

Ein Hexenprozeß.

sh. **Ulm.** Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts wurde ein Hexenprozeß verhandelt, der wieder einmal beweist, welch finsterer Aberglaube auch in unserer aufgeklärten Zeit in manchen Volkskreisen noch herrscht und wie mittelalterlicher Hexenwahn und moderne „Geheimwissenschaft" sich oft die Hände reichen. Die Bauerseheleute K. in Oggelsbeuren, OA. Ehingen, hatten seit Jahren fortgesetzt auffallend Unglück im Stall: Kühe wurden krank oder gaben keine Milch, Kälber kamen tot zur Welt oder verendeten und sogar Schweine gingen auf rätselhafte Weise ein. Da der Ehemann K. nicht von Oggelsbeuren gebürtig, sondern von auswärts zugewandert war und sich mit den ortseingesessenen Nachbarn uff. nicht gut zu stellen wußte, so fehlte es ihm bald nicht an Feinden, und diese mußten nun an dem Unglück im Stall schuld sein: Der Stall war verhext — das war seine und seiner Angehörigen felsenfeste Ueberzeugung, die verschiedene seiner Bekannten mit ihm teilten. Trotz aller Belehrungen von Seiten des Ortspfarrers und des Schultheißen blieb er auf diesem Glauben, und als wieder ein Schwein verendete, da wurde ein Geisterbanner aus Emerkingen berufen, der den Stall „befreien" und die Hexen meistern sollte. Gegen mäßiges Honorar versuchte dieser seine Kunst; er umging den Stall, murmelte Gebete und Beschwörungen, weihte einen Kübel Wasser und bespritzte damit das Innere des Stalles usw. Aber es half nichts; eine kränkliche Kuh wurde eben trotz der Beschwörung nicht gesund, und so entschlossen sich Bauer und Bäuerin, das ganze Anwesen zu verkaufen und in eine andere Gegend überzusiedeln! Diese Absicht erfuhren im Juni v. Js. einige Güterhändler von Blaubeuren und Umgebung. Einer derselben, im Hauptberuf Schneider, studierte „aus Liebhaberei" das 6. und 7. Buch Moses und andere geistesverwandten Schriften, befaßte sich auch mit Naturheilkunde und Augendiagnose. Bei einem Besuch in Oggelsbeuren, wo sich die Güterhändler selbst als Kauflustige ausgaben und das Anwesen besichtigten, wußte der „aufgeklärte" Schneider den Hexenglauben der Eheleute K. aufs neue zu festigen. Er zog eine Glaskugel aus der Tasche und schaute durch diese den Stallboden an verschiedenen Stellen immer wieder an, wobei er bedenklich den Kopf schüttelte, dann stellte er sich in eine Ecke und ließ einen mitgebrachten Kompaß spielen; er öffnete sein Taschenmesser und stieß es in Balken und Wände; er fragte die Frau, ob sie denn noch nichts gemerkt hätten, ob sie bei Nacht schlafen könnten usw. Durch diese Manipulationen wurden die abergläubischen Bauersleute aufs neue aufgeregt und geängstigt; sie ließen sich zu einem Verkauf ihres Gütchens um den Spottpreis von 52,5 Millionen Mark herbei, und die gerissenen Händler verkauften es ein paar Tage später um 85 Millionen weiter. Sie hatten sich vor der Strafkammer wegen gemeinschaftlich verübten Betrugs zu verantworten, wurden aber freigesprochen, da ein Betrug nicht nachgewiesen sei und die Bestimmungen über Wucher beim Grundstückshandel leider nicht anwendbar seien — wieder ein Beweis dafür, daß unser Strafgesetz immer noch Lücken aufweist, durch die es gewandten Händlern und Schiebern gelingt, hindurchzuschlüpfen!

Das Ende eines schottischen Whiskykönigs.

Am 6. Februar endete durch Selbstmord in seinem Schlosse Perthshire der schottische „Whisky-König" Sir John Stewart; er hinterließ eine Schuldenlast von einer Million Pfund Sterling. Nach dem „Sunday Expreß" hat Stewart einige Tage vor seinem Tode einen schweren Vertrauensbruch begangen, indem er sich von einer Londoner Bank auf zweifelhafte Sicherheiten hin 70 000 Pfund Sterling verschaffte. Stewart, der s. Zt. für seinen Adelstitel der Wahlkasse einer politischen Partei 80 000 Pfund Sterling zuwies, zeichnete sich durch seine Extravaganz aus. Er hatte immer große Summen bei sich, nie unter einer Million und gab in dem Hotel, in dem er abstieg, wenn er nach London kam, täglich doppelt so viel aus. Er hielt darauf, für den bestgekleideten Mann Schottlands zu gelten und gab Riesensummen für seine Schneiderrechnungen aus. Da er sein beträchtliches Familienvermögen, das durch Whiskyfabrikation gewonnen war, verloren hatte, suchte er es durch Geschäfte, von denen er wenig oder nichts verstand, wiederzugewinnen. Außerdem beteiligte er sich an Alkoholschmuggel nach Amerika. Der Whisky, um den es sich dabei handelte, kam auch wohlbehalten in Amerika an, aber die Schmuggler vergaßen zu zahlen, sodaß Stewart in eine sehr prekäre Lage kam, die jetzt zu seinem tragischen Ende führte. Kurz nachdem er geadelt worden war, hatte er für mehrere Millionen das Schloß Fingask erworben. Er hatte Fahrstraßen angelegt, eine Riesengarage gebaut und ein eigenes Elektrizitätswerk dort eingerichtet. In dem üppigen Schloß, in dem er eigentlich niemals gelebt hatte, hat er jetzt sein Leben beschlossen.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Verantwortlich für den Inhalt: der Herausgeber und Verleger Fr. Kuhle; für die Anzeigen: Fr. Bierstedt; beide in Herford.
Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik hat weder der Bezieher noch der Inserent Anspruch auf Nachlieferung oder Entschädigung.

Togal - Tabletten
hervorragend bewährt bei
Gicht, Rheuma, Ischias,
Nervenschmerzen, Hexenschuß, Kopfschmerzen.
Die große Beliebtheit des Togal beruht auf den vielen ausgezeichneten Erfolgen die zahlreiche Aerzte und Kranken damit erzielen. Togal scheidet stark die Harnsäure aus, geht also direkt zur Wurzel des Uebels. Die Wirkung tritt unmittelbar ein; die Schmerzen werden behoben und auch Schlaflosigkeit wird erfolgreich mit Togal bekämpft. In allen Apotheken. Best. 61,3% Acid. acetosalic., 0,406% Cinnam. 12,6% Lit., ad 100 Amyl.

FÜR FESTLICHE GELEGENHEITEN

Kleider, die sich auch zur Einsegnung und für Kommunikantinnen eignen



Festkleider für den Liebling zu arbeiten, ist stets eine besondere Freude für die schneidernde Mutter. Mit unendlicher Sorgfalt überlegt sie, was das Töchterchen wohl kleidet. Jetzt, da Ostern in nicht mehr allzu weiter Ferne liegt, wird die Frage des Festkleides aktuell. Naht doch die Zeit der kirchlichen Feiern. In evangelischen Familien soll das Backfischchen durch die Einsegnung in die Reihe der Erwachsenen aufgenommen werden, in katholischen Gegenden werden die heranwachsenden Töchterchen durch die heilige Kommunion die Weihe erhalten. Einen Lebensabschnitt bedeutet dieser Tag im Leben der Töchter, und es ist selbstverständlich, daß man ihm durch festliche Kleidung auch äußerlich Ausdruck verleihen möchte. Früher gab man dem jungen Menschenkinde eine ganze Ausstattung mit. Durch die Kriegs- und Nachkriegszeiten mit ihren wirtschaftlichen Nöten hat man sich bescheiden gelernt. Die meisten Eltern sind froh, wenn sie dem Töchterchen ein neues Kleid zu seinem Ehrentage geben können. Bei den evangelischen Mädchen kommt noch das sogenannte Prüfungskleid hinzu. Denn nach alter Sitte soll die Tochter auch am Tage vor der kirchlichen Feier bei dem gleichsam schulmäßigen Abschluß der Konfirmationszeit neu eingekleidet sein. Sind nun auch die Verhältnisse durch den endlichen Preisabbau wesentlich bessere geworden, so wird man doch bei den Neuanschaffungen sehr überlegen müssen, damit die Kleider sich auch später recht gut verwenden lassen. Aus diesem Grunde ist man in einzelnen Gegenden vom früher allgemein üblichen schwarzen Kleid abgegangen und gestattet das dunkelblaue oder weiße Kleid. Beides kann sehr hübsch wirken, nur muß man darauf achten, daß doch ein gewisser feierlicher Grundzug gewahrt bleibt, besonders beim weißen Kleid, damit es nicht etwa ballmäßig wirkt. Fein abgenähte Biesengruppen, eingefügte Faltenteile, ein Spitzenkragen um den kleinen Ausschnitt wirken elegant genug. Die Aermel sind meist lang, glatt oder plissiert, wie denn auch plissierte Falbeln am Rock beliebt sind. Ein schmaler Ledergurt oder eine etwas breitere Schärpe hält das meist in Schlupfform geschnittene Kleid zusammen. Dunklere Stoffe dürfen schon ein wenig geputzter verarbeitet werden. Nur vorn aufgesetzte breite Volants, schmale, tresseneingefaßte Blenden geben die modische Note. Auch schmale Perlenborten, zierlich aus Valenciennesspitzen zusammengesetzte Kragen sieht man viel. Zur Prüfung wird ein einfaches Kittelkleid mit Bubenkragen genügen. Stilkleider aus Taft sind reizend und wohl das hübscheste, das man sich für junge Einsegnungsmädchen denken kann. Auch für die kleinen Kommunikantinnen arbeitet man sie viel, allerdings hier mit kurzem Leibchen. Sie wirken entzückend in ihrer Einfachheit. Sehr hübsch sind auch spitzenbesetzte Falbelröcke und ganz schlichte, nur eingereihte Seidenkleidchen.

Anna P. Wedekind.





B-F 864. Schlupfkleid mit vorderen Stoffalbeln und leichter bunter Perlstickerei.
Großes Ullstein-Schnittmuster in Backfischgröße 14, 15 und 16 mit genauer Beschreibung hierzu erhältlich.

B-F 907. Festkleid aus Wollstoff mit Biesen und breitem Spitzenaufputz.
Großes Ullstein-Schnittmuster in Backfischgröße 14, 15 und 16 mit genauer Beschreibung hierzu erhältlich.

B-F 893. Festkleid mit gebrauntem Falbelaufputz und Stoffschärpengürtel.
Großes Ullstein-Schnittmuster in Backfischgröße 14, 15 und 16 mit genauer Beschreibung hierzu erhältlich.

B-F 884. Einfaches Kittelkleid mit weißem Leinenbubenkragen und Stulpen.
Großes Ullstein-Schnittmuster in Backfischgröße 14, 15 und 16 mit genauer Beschreibung hierzu erhältlich.

K-M 1901. Festkleid aus Schleierstoff, an den Schultern u. seitlich eingekräuselt.
Kleines Ullstein-Schnittmuster in Backfischgröße 7, 9, 11 und 13 mit genauer Beschreibung hierzu erhältlich.

K-M 1902. Festkleid mit Falbelrock und Aufputz von schmalen Spitzen.
Kleines Ullstein-Schnittmuster in Backfischgröße 6, 8, 10 und 12 mit genauer Beschreibung hierzu erhältlich.

K-M 1798. Festkleid aus Taft mit kurzem, engem Leibchen und Puffärmeln.
Kleines Ullstein-Schnittmuster in Backfischgröße 9, 11 und 13 mit genauer Beschreibung hierzu erhältlich.

B-F 880. Festkleid mit eingebügelten Faltengruppen und breitem Spitzenkragen.
Großes Ullstein-Schnittmuster in Backfischgröße 14, 15 und 16 mit genauer Beschreibung hierzu erhältlich.

B-F 881. Schlupfkleid mit Falbelrock und schmaler Einfassung von Seidentresse.
Großes Ullstein-Schnittmuster in Backfischgröße 14, 15 und 16 mit genauer Beschreibung hierzu erhältlich.

B-F 879. Stilkleid aus Taft mit schmalem weißen Kragen und Stulpen.
Großes Ullstein-Schnittmuster in Backfischgröße 14 und 16 mit genauer Beschreibung hierzu erhältlich.

B-F 883. Schlupfkleid mit seitlichen Ueberbahnen, Biesen und Spitzenaufputz.
Großes Ullstein-Schnittmuster in Backfischgröße 14, 15 und 16 mit genauer Beschreibung hierzu erhältlich.

Preiswert u. gut

muß ein Waschmittel sein, wenn es seinen Namen verdienen will. Unter der Fülle der auf dem Markt befindlichen Waschmittel gibt es eins, das sich in steigendem Maße der Beliebtheit der Hausfrauen erfreut:

Persil das unübertroffene Waschmittel

Es verbindet Wirtschaftlichkeit mit bequemster Anwendungsweise. Einmaliges kurzes Kochen gibt bei schonendster Behandlung eine tadellose Wäsche. Persil soll stets allein und ohne Zusatz verwandt werden und ist am ergiebigsten, wenn es in kaltem Wasser aufgelöst wird.

Ein Versuch lohnt!

DRUCKSACHEN FR. KUHLE
RENNSTRASSE 29-31 / FERNSPRECHANSCHLUSS 83 u. 151

Für unsere bedeutende Damenwäsche-Fabrik in Danzig suchen wir gegen hohes Gehalt eine tüchtige

Direktrice

welche fähig ist, einen größeren Betrieb zu leiten und selbständig Kollektionen mustern kann. Gehaltsabtung auf Wunsch in Dollarwährung.
Angebote mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften unter J. R. 15444 an
Rudolf Mosse, Berlin SW. 19.

Anzeigen

finden weiteste Verbreitung in der gern gelesenen Herforder Zeitung für Stadt und Land * Tel. 83

Stadttheater Bielefeld.

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag,
25. – 26. – 27. – 28. März 1924.

Gastspiel

Ami Schwaninger
Staatsoper Berlin.

Iril Gadescow
Metropolitan Oper, New-York.

Max Semmler, Berlin.

Josephs Legende

Symphonische Tanzdichtung von
Heinz Graf Kessler und Hugo von Hofmannsthal.
Musik von **Richard Strauß.**

Preise der Plätze:
10.—, 8.—, 6.—, 5.—, 4.—, 2.50 Mark.
Bestellungen werden **nur** bei gleichzeitiger Einsendung d. Betrages berücksichtigt.
Postscheck Konto Hannover 67 700.

Erläuternder Prospekt auf Wunsch kostenlos.

Hotel Kaiserhof
Bad Oeynhausen.
Besitzer H. Bolte.
*
Wieder-Eröffnung
am 15. März.
Täglich:
Erstklassiges Künstler-Konzert.

Dramatische Vereinigung 1912 Herford.

Samstag, den 15. März, abends 7 Uhr in
Brockmanns Berggarten

Kostüm- und Kappenfest

Stimmung! Humor!
mit gegenseitigen Ueberraschungen!
Freunde u. Gönner d. Vereinigung sind herzl. willkommen.

Der Vorstand.

Seit 1836
KLAVIERBAU

Th. MANN & Co
BIELEFELD

Einfamilienhaus
oder größere Etage
(gegebenenfalls Tauschwohnung) zu
zu sofort oder später zu mieten
(auch Kauf kommt in Frage) gesucht.
Bedingung: Ruhige Gegend, etwas Gartenland.
Angebote unter Nr. 1231 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Gewerbe-Verein
Mittwoch, 19. März, abends 8 Uhr
in der Aula des Gymnasiums:
Ziellose Wanderungen in Amerika Afrika und dem Orient.
Vortragender: Schriftsteller A. Heye.
Eintritt: Mitglieder frei, Gäste Mk. 0.50.

Hautjucken
beseitigt, meist in 3 Tagen,
Seilers Peru-B-Seife
Altbewährtes, sicheres Kosmetikum.
Dosen Goldmark 2.— portofrei gegen Nachnahme.
Oskar Seiler, Drogerie Hannovera,
Hannover A 6. Schmiedestraße 13.

Schneider-Gehilfen
finden noch gute **Dauerstellung** für erstklassige Sachen evtl. auch perfekte Kleinstück-Arbeiter.
W. Wellmann, Schweicheln
Damen- und Herren-Moden.

Tüchtige Näherinnen
für Betrieb sofort gesucht.
Westfälisches Textilwerk
Erwin Seidel.

KAKAO **Terno** Schokolade

Die unerreichte Qualitätsmarke!

Zu haben in den einschlägigen Geschäften.

Barmeier & Flachmann, Kakao- u. Schokolade-Fabrik Herford.

NEUE
DAMEN-KONFEKTION

Jackenkleid	Donegal, grau und braun, mit Passe und Falten, und Kammgarn-Cheviot, blau und schwarz	29.50	36.00
Jackenkleid	Donegal, Sportform mit 4 großen Taschen, Rock m. 2 Taschen, Kammgarn	48.00	59.00
Jackenkleid	Gabardine u. Rips, braun, taupe, marine, mit reicher Lacetstepperei, jugendliche Form	68.00	79.00
Jackenkleid	prima Gabardine und Rips, mit Schalkragen und seitl. Blendengarnitur, fl. Form	89.00	98.00
Jackenkleid	Ia. Gabardine, Rips und Wollmaroccain, eleg Formen mit Stickerei	110.00	145.00
Taillenkleid	Cheviot, dunkelblau, bleu und schwarz, mit Tressengarnitur, Gürtel u. Schnalle	14.75	18.75
Taillenkleid	Seidentrikot, jade, lachs, marine, schwarz, Gabardine und Kammgarn-Cheviot	26.50	39.00
Taillenkleid	Rips, Gabardine u. Seidentrikot, braun, taupe, mandelgrün	45.00	59.00
Taillenkleid	prima Gabardine, Wollrips, Wollcrep, mod. Farben mit neuartiger Stickerei	65.00	85.00
Taillenkleid	neue Kassakform m. Kurbelstickerei und stufenförmig garnierte Sachen	98.00	115.00
Damenmantel	(Imit.) Covercoat u. Donegal, mod. Schlüpferform mit Bindegürtel	14.75	19.75
Damenmantel	Covercoat, Tuch und gemusterte Stoffe, lose Formen u. Gürtel mit Biesengarnitur	24.50	29.00
Damenmantel	Garbardin, Rips und Covercoat, jugendl., Schlüpfer- und Wickel-Formen mit Gürtel	39.00	49.00
Damenmantel	hellfarb. Tuch, Gabardine u. Rips, mit breiten Blenden und mod. Schnalle	59.00	75.00
Damenmantel	Burbury, doppels. zu tragen, Rips und Gabardine, mit eleganter Stickerei	89.00	98.00
Damenweste	reine Wolle, in allen mod. Farben, gift, jade, ceries, beige und grau	9.00	14.75
Damenweste	einfarbig mit abweichender Blende und mit gestreift. und kariert. Vorderteilen	17.50	19.75
Damenweste	neueste Stickart, in changeant und in Zephir, mit 4 großen Taschen	24.50	29.50

Damen-Weste	fesche, karierte u. gestreifte Muster, Handarbeit, Münchner u. Wiener Kunst	39.00	48.00
Damen-Weste	ganz aparte Handarbeit, geschmackvolle, kunstgewerbliche Arbeit	58.00	75.00
Damen-Bluse	weiß und farbig, Voll-Voile, in Jumperform, Barchend-Hemdblusen	4.90	6.90
Damen-Bluse	Voil-Voile, Opal u. Kunstseide, Jumperform u. langärmelige Jabotblusen	9.75	14.75
Damen-Bluse	Seidentrikot, Wollkrep, gestickt und gebatikt, moderne, helle Farben	16.75	19.75
Damen-Bluse	prima Voil-Voile m. Handhohlsaum u Handstickerei, elegant verarbeitet	24.50	29.50
Damen-Bluse	Crepe de Chine, Seiden-Marocain, in einfarbigen und gestickten Mustern	39.00	48.00
Damen-Rock	Cheviot in dunkelblau, schwarze, gestreifte und melierte Stoffe	5.90	8.75
Damen-Rock	reinwoll. Kammgarn, Cheviot, einfach, mit Tressen garniert, auch Plisséform	9.75	15.75
Damen-Rock	hellfarbige Streifen und Karos, neue, jugendliche Form mit Falten	19.75	24.50
Damen-Rock	Gabardine, Kammgarn und Rips, in weiß und farbig, Quetschfalten u. Stehplissé	29.50	33.00
Damen-Rock	Elegante Formen in Traberstreifen und einfarbigem Rips und Eolienne	40.00	49.00

Kindermantel

Größe	60	65	70	75	80	85	90	95	100
	14.75	15.75	16.75	17.75	18.75	19.75	20.75	21.75	22.75

Mädchenmantel 14.75 19.75

Kinder-Strickkleid (Handarbeit)

Größe	50	55	60	65	70
	10.00	11.50	13.00	14.50	16.00

Kinderschulkleid

Größe	60	65	70	75	80	85	90	95	100
	11.00	12.00	13.00	14.00	15.00	16.00	17.00	18.00	19.00

Kinder-Jumper (Handarbeit)

Größe	40	45	50	55
	4.90	5.40	5.90	6.50

Kinderfaltenrock

Größe	60	65	70	75	80	85	90	95	100
	8.75	9.25	10.00	10.75	11.50	12.25	13.00	13.75	14.50

S. ALSBERG & Co., BIELEFELD